

Ahoi



VEREINSORGAN DER MANNHEIMER KANU-GESELLSCHAFT 1922 E.V.

Jahrgang 2013, Heft 2

Redaktion: Helga Mildenberger

Geschäftsstelle: Gerhard Maier, Westring 21, 68305 Mannheim, Tel.: 0621-7628654

Bootshaus: Inselstraße 1, Neckar bei km 1, 68169 Mannheim, Tel.: 0621-312787

Bankverbindung: Spk Rhein Neckar Nord, Kontonummer: 30 157 028 BLZ: 670 505 05

<http://www.mannheimer-kanu-gesellschaft.de>

info@mannheimer-kanu-gesellschaft.de



Einladung zur Weihnachtsfeier am 14. Dezember 2013 ab 18 Uhr

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

die Saison 2013 ist nun schon ein paar Wochen zu Ende und die neue Saison 2014 läuft bereits, allerdings auf absoluter Sparflamme. Das wird sicher auch für längere Zeit so bleiben, denn die meisten von uns gehen in den Wintermonaten nicht so gern aufs Wasser, obwohl diese Zeit auch ihre Reize hat wie wir immer wieder auf den herrlichen Winter-Paddelbildern von Bernd sehen.

Die vergangene Saison ging nach dem kalten und nassen Auftakt in Ungarn ähnlich weiter. Die Pfingstfahrt stand daher leider unter keinem guten Stern. Zuerst hatte der Tarn so viel Wasser, dass wir nicht paddeln konnten, dazu regnete es häufig und wie wir dann auch noch im französischen Fernsehen erfuhren befand sich der Kältepol Europas am Tarn. Nach dem Wechsel zur Ardèche wurde es zwar etwas wärmer, wir konnten auch die große Schlucht fahren und uns noch ein bisschen auf dem nächst gelegenen Wasser tummeln, aber im gesamten gesehen waren wir selten so wenig auf dem Wasser wie an dieser Pfingstfahrt.

Dann kam das große Hochwasser in Deutschland, das besonders den Osten heimsuchte und uns einen Strich durch die geplante Gepäckfahrt auf der Elbe machte. Als Ersatz paddelten wir dann auf dem Rhein von Mannheim nach Holland, was sicher eine gute Entscheidung war. Doch davon lesen wir weiter hinten im AHOI noch mehr. Wie schon in den letzten Jahren festzustellen war wurden auch in diesem Jahr die Wochenendfahrten im Programm nur von kleinen bis kleinsten Gruppen oder auch gar nicht wahrgenommen, was vielleicht auch darauf zurückzuführen ist, dass es für viele anscheinend schwierig ist, sich für einen Termin frühzeitig und verbindlich zu entscheiden. Mal sehen, ob wir es im kommenden Jahr schaffen, hier intensiver dabei zu sein. Am „Glühweinabend“ am 04.12. wollen wir das Programm für 2014 gestalten, ich hoffe auf daher viele konkrete Vorschläge aus Euren Reihen.

Im Bootshaus stehen Renovierungsarbeiten an. Der Spind- und Umkleieraum ist in einem bedauernswerten Zustand und muss endlich einmal grundlegend überholt werden. Dazu kommt, dass einige unserer aktiven Vereinsmitglieder, die regelmäßig aufs Wasser gehen, keine Möglichkeit haben, ihre Kleider oder Ausrüstung verschließbar hier zu lassen. Hier müssen wir etwas ändern, denn es kann nicht sein, dass gerade die aktivsten Paddler hier außen vor bleiben während andere, nicht paddelnde Mitglieder Spinde belegen. Wir werden daher die jetzigen Spindinhaber zum gegebenen Zeitpunkt - früh genug - informieren bis wann die Spinde geleert und aus dem Raum entfernt sein müssen, damit die Renovierungsarbeiten begonnen werden können.

Da ich gerade vom Bootshaus schreibe möchte ich noch auf folgendes hinweisen: ich, bzw. auch andere Mitglieder stellen bei Besuch des Bootshauses immer wieder fest, dass Türen nicht abgeschlossen oder Lampen nicht ausgeschaltet sind. Seid so gut und achtet immer darauf, dass alle Leuchten abgeschaltet und alle Türen verschlossen sind wenn Ihr das Bootshaus oder das Gelände verlasst. Im kommenden Jahr wollen wir gemeinsam mit dem KCM das begonnene Feierabendpaddeln am Mittwoch und Donnerstag auf dem Neckar bzw. Rhein fortführen und nach Möglichkeit intensivieren. Dazu stehen verschiedene Bootstypen zur Verfügung, vom Kajak über Kanadier, Drachenboot, Outrigger bis zum SUP-Board (wenn Interesse besteht).

Nun wünsche ich Euch allen eine schöne Vorweihnachtszeit und würde mich freuen, wenn viele von Euch zum Glühweinabend und zu unserer Weihnachtsfeier kommen würden.

Euer Vorstand

Gerhard Maier

Gepäckfahrt 2013 auf dem Rhein

Unsere diesjährige Gepäckfahrt sollte uns eigentlich auf die Elbe führen, konnte aber wegen den schlimmen Hochwasserschäden dort nicht stattfinden. Nach einigen Diskussionen entschieden wir uns für eine Tour auf dem Rhein vom Bootshaus aus bis nach Holland, möglichst bis zum Ijsselmeer. Nachdem die neuen Kanalrohre verlegt waren konnten wir zur Gepäckfahrt starten.



Wir, das waren 8 MKGler, 1 KCMLer und Susi und Jochen von Eggenstein, hatten uns das Bootshaus der WSF-Guntersblum als erstes Tagesziel ausgesucht. Uns war klar, dass wir dort im totalen Schnakenbrutgebiet liegen, hatten aber vereinbart, dass wir im Haus schlafen können, denn dort sind die Plagegeister kaum vertreten. Als wir ankamen trat gerade ein anderer Verein den Rückzug an, sie wurden in ihren Zelten von den „Bohrhämmeln“ fast gefressen.

Wir hatten die Nacht gut überstanden und starteten am nächsten Tag zum nächsten Wunschziel, Rüdesheim. Überhaupt waren dieses Mal einige „Wunschziele“ der verschiedenen Teilnehmer zu berücksichtigen. Unterwegs mussten wir natürlich aus diesem Grund beim Hofgut Langenau unsere Mittagspause einlegen. In Rüdesheim am Campingplatz angekommen stellten wir fest, dass man dort mit voll beladenen Booten nur sehr schlecht aussteigen kann. Wir schafften es nach einiger Zeit dann aber doch auf die für uns reservierten Plätze zu

kommen. Am Abend waren wir dann in Rüdesheim und in der Drosselgasse zu finden, das gehört einfach einmal dazu. Am nächsten Tag stand dann der erste Höhepunkt der Fahrt auf dem Programm, die Mittelrheinstrecke. Bei sehr hohen sommerlichen Temperaturen und blauem Himmel befuhren wir die „Durchbruchsstrecke“ durch das Rheinische Schiefergebirge. Natürlich kennen wir schon all die Burgen und Orte in diesem Bereich von unzähligen Befahrungen, trotzdem ist es immer wieder schön, im eigenen Boot dort entlang zu fahren, und die Landschaft und den Schiffsverkehr zu genießen.



Unterhalb der Marksburg liegt der Campingplatz Braubach, der unser nächster Übernachtungsplatz war. Braubach ist ein schöner alter Ort mit stimmungsvoller Altstadt, in der man auch gut essen gehen kann, wir können dies bestätigen.

Das nächste „Wunschziel“ war das Bootshaus des KC-Unkel, daher waren auch an diesem Tag wieder 55 km zurückzulegen. Auch an diesem Tag war es wieder besonders heiß was sich auch am Getränkeverbrauch in den Booten bemerkbar machte. Die Strecke ist, nachdem man an Koblenz vorbei ist, nicht besonders spektakulär.



Der Rhein fließt ruhiger, wir passierten Neuwied und Andernach, fuhren an Bad Honningen und Linz vorbei um dann bei Remagen wieder eine geschichtliche Attraktion zu sehen, die Reste der gesprengten „Brücke von Remagen“. Nach einigen Kilometern waren wir dann auch schon in Unkel wo wir erst einmal die Boote über ein größeres Sandfeld und danach über den besonders steilen Weg zum Zeltplatz des Bootshauses bringen mussten. Bevor die Zelte aufgebaut wurden hörte man es deutlich zwischen, der Bootshauswart hielt für uns die offenen Biere bereit. Danach kam die tägliche Routine: Zelt aufbauen, alles für die Nacht richten, essen gehen und auf der Terrasse den Abend mit Blick über den Rhein genießen. Fast genau gegenüber liegt das Schloss Marienfels, das Thomas Gottschalk gehört hatte. Der nächste Tag brachte wieder viel Abwechslung für uns.



Die Fahrt ging am Drachenfels mit seiner Drachenburg vorbei, danach kamen die Orte, die uns aus der Geschichte der frühen Bundesrepublik bekannt sind: Bad Honnef, Bad Godesberg und

natürlich die ehemalige Hauptstadt Bonn.

Unser Tagesziel war aber Köln-Rodenkirchen mit seinen vielen Kanuvereinen, wir wollten wieder auf die schöne Wiese der FWV-Köln, der dortigen Kanustation, wo wir schon mehrere Male gezeltet hatten. Man kann hier schön in einer Sandbucht aussteigen und ist nach 20 m auf der Zeltwiese. Bald standen die Zelte, natürlich mussten wir dann auch erzählen wie unsere Tour bisher verlief. Zum Abendessen gingen wir in ein thailändisches Lokal, das ganz in der Nähe war. Hier haben wir vorzüglich gespeist, der Tag fand ein schönes Ende. In der Nacht begann es zu regnen und gewittern, aber am Morgen war wieder alles ok. Die Fahrt an der Stadt vorbei mit Blick auf die neuen Gebäude an der Wasserfront und dem Dom im Hintergrund ist wohl die schönste Stadtfahrt am Rhein.



Es gibt so viel zu sehen, dass man am liebsten noch eine Weile bleiben würde. Wir haben eine relativ kurze Etappe

geplant, da wir nur bis Dormagen paddeln wollen. Während der Mittagspause passiert es dann: ein Gewitter zieht auf und hält uns länger an Land fest als geplant.



Danach fahren wir weiter, bekommen aber immer wieder Regenschauer ab. Bald sind wir am Bootshaus beim WSC-Bayer Dormagen wo wir die steile Auffahrt mit der Schubkarre überwinden.



Nach der üblichen Routinearbeit wie Bier trinken, Autan auftragen und Zelt aufbauen starten wir zur Besichtigungstour. Nur ca. 1km entfernt ist das schöne Städtchen Zons, das man unbedingt gesehen haben muss. Schöne alte Fachwerkhäuser wechseln sich ab mit urig gemauerten Steinhäusern. Wir entdecken eine Windmühle, die man durch Einwurf einer Münze zum Laufen bringen kann.



Wir lassen sie mehrmals drehen und haben unseren Spaß dabei. Später gehen wir zum verdienten Abendessen zurück in einen Biergarten in der Nähe des Bootshauses. Eigentlich wollten wir einen Ruhetag einlegen, der sollte aber in einer attraktiveren Umgebung stattfinden. Also beschlossen wir am kommenden Tag nur 20 km bis Düsseldorf zu fahren, alles aufzubauen und danach Düsseldorf zu erobern. Bald waren wir auch bei den Freien Wasserfahrern Düsseldorf, bei denen wir uns schon per Handy angemeldet hatten. Wir wurden recht nett empfangen und bekamen das ganze Bootshaus zur Verfügung gestellt. Bald gingen wir dann aber zur nächsten Haltestelle und fuhren mit der S-Bahn in die Stadt, die wir dann auch den ganzen Nachmittag erkundeten. Am Rheinufer war ein Fest aufgebaut auf dem es viele Köstlichkeiten aber wenig Sitzplätze gab. Mit Blick auf den Rhein bekamen wir dann aber doch noch Platz in einem Freiluftrestaurant und konnten endlich bei Bier und rheinischem Sauerbraten die Hitze des Tages vergessen.

Das Frühstück genießen wir auf der Terrasse des Bootshauses gemeinsam mit den 3 älteren Damen, die ebenfalls mit Kajaks unterwegs sind und die wir seit Braubach immer wieder treffen.



Die Samstagstour führte uns dann an der Silhouette Düsseldorfs vorbei, wir konnten nochmals die ganzen Stände am Ufer begutachten. Die Ufer des Rheins luden zum Baden ein, hier gibt es ausgedehnte Strände, die auch gut bevölkert waren. Der Rhein bildet viele Kurven, es macht Spaß, hier zu fahren und immer wieder den Fluss zu queren. Der Schiffsverkehr ist natürlich intensiver als bei uns, wir genießen die vielen Wellen die uns von den Schiffen kostenlos geliefert werden. Manchmal können wir mit den Eskis die Wellen surfen, das bringt Abwechslung in die Fahrt.

Interessante Brückenkonstruktionen, schöne Stadtansichten und Industrieanlagen sorgen für Abwechslung, aber wir stellen wieder einmal fest, dass es am Rhein wohl nirgends mehr so große und langgezogene Industriekomplexe wie bei uns (BASF) gibt. Unser Ziel ist das Bootshaus der Freien Wasserfahrer Duisburg, das einen schönen Rasen als Zeltplatz hat. Das große Bootshaus des KC-Wanheim hat zwar ein Restaurant und Hotelbetrieb, aber das ganze Gelände ist betoniert, ist also für Zeltler nicht zu empfehlen.

Für Gabi und Armin ist die Tour hier zu Ende, sie fahren am Sonntag nach Hause.

Wir 9 Übriggebliebene bringen die Boote wieder über die sehr steile Rampe nach unten zum Rhein und starten auf die Etappe nach Wesel. Vor der Ruhrmündung steht am Kilometer 780 das Kunstwerk „Rheinorange“, eine 25 m hohe und 7 m breite orangefarbene Stele aus Stahl, mit 83 t sicher kein

Leichtgewicht.

Die Fahrt führt uns an den Hafenanlagen von Duisburg-Ruhrort, dem größten Binnenhafen Europas, vorbei wobei wir sehr aufmerksam den Schiffsverkehr beachten müssen. Bald sind wir aber auch hier vorbei und können uns ganz dem kaberligen Wasser widmen. Heute ist der Rhein besonders unruhig, der Wind bläst teilweise kräftig in das Wasser. Bald kommen wir unter der Hängebrücke von Wesel durch und wissen, das Tagesziel ist nah. An der Lippemündung heißt es wieder besonders aufpassen, hier wird man gerne in die Mündung hineingeblasen. Kurz danach mündet auch schon auf der rechten Seite der Sportboothafen von Wesel, in dem auch das Bootshaus des KCW liegt. Da der Weg zum Bootshaus über eine steile Treppe nach oben führt steigen einige von uns beim Yachtclub aus und schieben die Boote über die sehr steile Rampe hoch. Bevor die Zelte aufgestellt werden gönnen wir uns erst einmal ein kühles Getränk, dann folgt die tägliche Routinearbeit. Nach einem kräftigen Abendessen im Bootshaus lassen wir den Tag ausklingen.

Die 2. Woche beginnt für uns mit der Etappe nach Emmerich, der letzten deutschen Stadt am Rhein. Bald sehen wir den teuersten Vergnügungspark, das nie ans Netz gegangene Kernkraftwerk Kalkar. Im Inneren des Kühlturms befindet sich ein Kettenkarussell, das sich bis über den Rand des Kühlturms hinaufschraubt.



Der Rhein wird immer breiter, der Schiffsverkehr stärker. Die Uferlandschaft ist inzwischen ganz flach, statt Industriebetrieben sieht man nun Kühe auf den Wiesen. Wir sehen immer

öfter große Schubverbände mit 6 Leichtern (3x2) vorne dran, die ordentliche Wellen produzieren.



Im Laufe des Tages wird es auf dem Wasser auch immer ungemütlicher. Wind kommt auf. Zuerst ist es ein leichter schräger Gegenwind, dann frischt er auf gut 5 Bft. auf und erschwert das Vorwärtskommen erheblich. Die Eskis sind nun im Vorteil, die Kanadiermannschaft hat trotz angebautem Steuer gewaltig zu kämpfen. Die Gruppe zieht sich etwas auseinander und als wir an der Einfahrt zum Altarm in Emmerich sind ist von unserem Kanadier nichts mehr zu sehen. Nach einer gewissen Wartezeit fahren einige wieder aufwärts um die verlorenen Kameraden zu suchen, sie sind aber nicht mehr zu sehen. Wir geben auf und fahren zum Bootshaus. Dort erwarten uns die beiden und sind erstaunt, dass wir so spät ankommen. Hier treffen wir auch wieder Werner, den Paddler, der vor einigen Wochen bei uns im Bootshaus übernachtet hatte.

Im Bootshaus verleben wir einen gemütlichen Abend und gehen dann auch bald in die Zelte.



Der nächste Tag beginnt wie der vorige aufhörte: mit viel Wind.



Der Wetterbericht sagt auch noch stärkeren Wind voraus, so dass unsere Kanadierfahrer beschließen, die Tour in Emmerich zu beenden. Nun sind wir also 10 Kajakfahrer, da sich Werner unserer Gruppe anschloss, die den Weg nach Holland einschlagen. Wie vorhergesagt wird der Wind noch stärker als am Vortag, wir kämpfen uns vorwärts in Richtung Abzweig zum Pannerdenschkanal.



Dort sind wir wieder in einem schmalen Fluss, der Wind trifft uns nicht mehr so stark. Die Ufer sind wieder eingedämmt, es wird schwieriger, einen strandförmigen Pausenplatz zu finden. Der Zeltplatz hinter dem Damm, den wir uns aussuchten, ist nicht ohne einen riesigen Umweg zu erreichen, also paddeln wir weiter. Dank unserer GPS-Infos finden wir in de Steeg einen kleinen Zeltplatz, dessen Besitzer unseren Dieter noch nach Arnheim zu einem Chinesen fährt um unser Abendessen zu sichern.

Für Mittwoch haben wir uns eine große Tour von 54 km vorgenommen. Unser Ziel ist Deventer, eine Stadt, die man gesehen haben sollte. Doch bevor man dort hin kommt gibt es einige

Hindernisse zu bewältigen. Bald sind wir an der Abzweigung in die Ijssel, die uns nun etwas weiter nach Osten führt. Dann wollten wir unbedingt die Städte Doesburg und Zutphen besichtigen, aber da hatten wir Pech.



Zuerst regnete es, dann fanden wir keinen Ausstieg wo wir 9 Boote lassen konnten, und frustriert wie wir waren beschlossen wir, dann halt bis Deventer zu fahren und diese Stadt genauer zu betrachten. Der Campingplatz ist in der Nähe des Wassers und hatte genügend Platz für uns. Bald waren wir landfein und fuhren mit der Fähre ans andere Ufer und spazierten durch die Stadt. Natürlich blieben wir zum Abendessen drüben, wir haben es nicht bereut..

Die letzte Strecke bis Kampen wollten wir in 2 kurzen Etappen bewältigen, wir wollten die Fahrt langsam ausklingen lassen. In der Wassersportkarte waren ungefähr in der Mitte einige Campingplätze eingetragen, dort wollten wir hin. Bei schönem Wetter fuhren wir gemütlich die Ijssel abwärts, aber Campingplätze waren keine zu sehen.



Überall war entweder Wildnis oder Privatgrund, auch in den Marinas wollte man unsere Gruppe nicht behalten. Freies Zelten wird bestraft, also fuhren wir weiter bis nach Kampen. Jemand wusste, dass die Schleuse, die zum Campingplatz führt, nur bis 19:00 Uhr offen hat. Wir kommen mit kräftigem Gegenwind um 19:30 an die Schleuse und müssen wieder umdrehen. Umtragen ist nicht möglich, daher suchen wir einen möglichst humanen Ausweg, um zum Zeltplatz zu kommen. Bei einer Marina im nahegelegenen Sportboothafen dürfen wir an der Slipanlage aussteigen und rollern dann die restlichen 500 m zum Zeltplatz. Die Küche hat im Restaurant schon geschlossen, aber Getränke gibt es noch. Um 21 Uhr werden die Zelte aufgebaut und dann hört man die Kocher fauchen.

Der nächste Tag ist Ruhetag, denn die letzte Etappe endete ja hier und unsere Abholer kommen erst am Samstag. Also gehen wir bei sengender Hitze in die Stadt auf der anderen Flussseite, besichtigen sie, bummeln durch die Gegend und erholen uns vom Vortag.



In den Nachrichten hören wir am Abend, dass dies der heißeste Tag in der Geschichte der Niederlande mit Temperaturen von über 40°C war. Mit einem 3-Master machen wir eine kleine Besichtigungsfahrt und hoffen, an den Rhein-km 1000 zu kommen. Bedingt durch den aufkommenden starken Gegenwind dreht das Schiff aber vorher ab, schade.



Im Laufe des Samstags sollen unsere Abholer kommen.



Außer Gerd und mir will keiner mehr paddeln gehen, obwohl der Kilometer 1000 lockt. Uns wird angeboten in Urk

am Ijsselmeer abgeholt zu werden was einer Tour von ca. 25 km entspricht. Also starten wir mit leichtem Gepäck und freuen uns auf diese Abschlusstour. Leider wird der Wind immer stärker, aber wir erreichen den km 1000.

Dann geht es unter der großen Klappbrücke durch und wir stehen voll im Gegenwind. Trotz voller Kraft kommen wir nur noch mit 1 - 2 kmh vorwärts, die Wellen werden heftig. Dann beschließen wir wieder zurückzufahren, die geplante Strecke wäre bei dem Wind nicht zu machen. In Kampen treffen wir dann wieder auf die anderen, die z.T. zu Fuß bzw. per Fahrrad unterwegs waren. Der Tag klingt aus mit einem feudalen Essen in einem chinesischen Lokal, bei dem wir alle noch einmal zusammen saßen.



Am nächsten Tag begann dann das große Packen und Laden, dann brummt wir über die Autobahn und überwand die Strecke für die wir 2 Wochen unterwegs waren in knapp 6 Stunden. Eine schöne Urlaubsfahrt war endgültig zu Ende.

mai

Mit dem Kanu zur Kundgebung gegen den weiteren Ausbau der Donau Von Bernd Höflich

Die Idee wurde geboren, als Werner Götz vom Bayerischen Kanuverband einen Bildervortrag über seine Faltbootreise zum Polarkreis zeigte und in Ladenburg die Gelegenheit nutzte, für die Protestveranstaltung gegen den Donauausbau zu werben. Schon seit einigen Jahren wird dieses Event zusammen mit einer Kanufahrt und einem großen Donaufest in Niederaltaich in Niederbayern veranstaltet. Warum nicht einige



Etappen vorher starten und mit Boot und Gepäck anreisen? Eine Woche Kajakfahren auf der oberen Donau, die Reinhard für die badischen „Graureiher“ organisiert hatte, lag schon hinter uns, als wir beschlossen, oberhalb von Regensburg die Boote mit Biwakausrüstung einzusetzen und in drei Etappen zur Kundgebung zu starten. Am kleinen Ort Gundelshausen fließt die Donau „verkehrt rum“, so scharf ist dort der

Bogen, was zur Folge hat, dass man mit den Himmelsrichtungen Probleme bekommt. Bei der Anfahrt mit dem Auto einem Gefühl folgend, biegen wir mitten im Dorf ab zum Fluss und tatsächlich lädt ein kleines, gepflegtes Uferstück ein zum Biwakieren für eine Nacht. Allerdings, Reinhard's Gesicht wird lang, als er sein Gepäck durchforstet und verkündet, er habe das Tarp vergessen. Was tun? In der Ferne kündigen sich Gewitter

an. Da gesellt sich ein Spaziergänger aus dem Dorf zu uns, outet sich als Paddler, joggt schnell nach Hause und bringt hilfsbereit eine Plane, die für den Notfall als Wetterschutz dienen könnte. Letztendlich verbringt Reinhard aber doch eine recht unbequeme Nacht in seinem Auto. Am nächsten Morgen ist die Landschaft nebelverhangen, als die Donau unsere Kajaks auf Regensburg zuträgt. Hier hat die Sonne den Nebel längst vertrieben. Die



Bootsrutsche am Regensburger Wehr ist tadellos konstruiert. Viele kleine Widerwellen bremsen die Fahrt und sanft taucht der Bug ins Unterwasser ein. Auf der Brücke und am Ufer klicken während unserer Abfahrt die Kameras zahlreicher Touristen. Die bei hohem Wasserstand nicht ungefährlichen Strudel unter der steinernen Brücke sind heute recht harmlos. Bald wird auch die Strömung schwächer und wir passieren den Nachbau der griechischen Akropolis, die Walhalla, die an den Berghang gebaut ist und eigentlich nicht in die Landschaft passt. Mittlerweile befindet wir uns schon im nahezu

strömungslosen Rückstau von Geislingen, was ganze zwanzig Kilometer harte Paddelarbeit bedeutet. Zum Umkarren der Staustufe hilft der schleuseneigene Bootswagen. Der Schleusenmeister ist dankbar für den Hinweis, dass der Wagen einige Wartungsarbeiten nötig hätte und gibt auf Anfrage auch zu, dass er für uns auch die



Schleuse aktiviert hätte - wenn wir darum gebeten hätten. Doch die Bewegung nach der Plage auf dem Stausee tut gut und es folgen immerhin zehn Kilometer frei fließende Donau bis Niederachdorf, das als kulturelle Attraktion eine kreisrunde Rokokokirche aufzuweisen hat. Dort freuen wir uns auf ein Bier, doch die ehemals gut gehende Wirtschaft ist längst aufgegeben und so kann Reinhard, der schon vor langer Zeit mit Kameraden hier eingekehrt war, nur von der Erinnerung schwärmen.

Immerhin bietet sich gleich am Ortsende eine schöner Biwakplatz an und als wir noch am Einrichten sind, kommt aus dem Dorf mit viel Getöse ein Rasenmäher angezuckelt um rund um die Zelte das hohe Gras nieder zu machen. Früh werden wir am nächsten Morgen von einem eindrucksvollen Vogelkonzert geweckt. So sind wir bald auf dem

Wasser, um nochmals fünfzehn Kilometer Stausee bis Straubing unter die Kiele zu nehmen. Und wieder finden wir eine geschlossene Wirtschaft vor, nämlich die des Straubinger Kanoclubs. Als Entschädigung ist die Dusche kostenlos und das verschwitzte Hemd wird gewaschen. Es trocknet, während wir in der Stadt einen asiatischen Imbiss zu uns nehmen. Die Donau weist nun eine gute Strömung auf und bis Pfelling, wo am Donauufer ein Biergarten gleichen



Namens auf Radfahrer, Paddler und Wanderer wartet, geht es recht flott voran. Ein Frachter nähert sich ziemlich kraftvoll mit hohem Wellenschlag und Reinhard verhindert mit blitzartigem Einsatz, dass die Ankerkette eines am Ufer festgemachten Kahns sein Boot zurück in den Fluss befördert. Das Bier am „Donauufer“ schmeckt gut, der „Obatzte“ auch. Man bekommt Lust auf mehr, doch wir sind vernünftig und daher bald wieder unterwegs auf dem Wasser zum heutigen Ziel Mariaposching. Dort soll morgen die Demonstrationsfahrt starten. Kurz vor dem Ort bietet sich eine kleine Kiesbank zum Übernachten an. Vor uns murmelt die Donau, ringsum leuchtet in der tief stehenden Sonne das intensive Grün der noch jungen Flora und dann versinkt die Sonne tiefrot im Fluss, das ist Kitsch in Reinkultur.

Beim Start zur Protestfahrt finden sich an der Fähre gut Hundert Kanuten ein, darunter sind wir die einzigen Gepäckfahrer. Werner Götz freut sich riesig und drückt sein Respekt aus über unsere Ausdauer auf den großen Stauseen.

In Niederaltaich gibt es schließlich eine große Kundgebung, mit viel prominenten Begrüßungen und Redebeiträgen.. Eine Chefin der Linken aus München drückt mir die

Hand und der allgemeine Tenor lautet: Die Absage an den Donauausbau sei ein guter Erfolg der bisherigen Bemühungen, aber man müsse wachsam bleiben, der Gegner werde weiterhin versuchen, mit Staatsknete seine üblen Pläne zur Heimatzerstörung durchzusetzen .



Am Ende erwartet uns eine tolle Überraschung: Werner, der Spaziergänger, der Reinhard am Startort Gundelshausen mit einer Zeltplane aushalf und sich damals schon als Paddler outete, war ebenfalls hier. Zwar um seinen Sohn abzuholen, doch hatte er extra seine Bootsträger montiert um uns mit allem Gepäck zu Reinhards Auto zurück zu bringen. Wir hätten sonst am selben Tag noch 25 Kilometer zur nächsten Bahnstation paddeln müssen. Manchmal erlebt man doch noch grenzenlose Kameradschaft.

HB

Unser Kanal war voll!

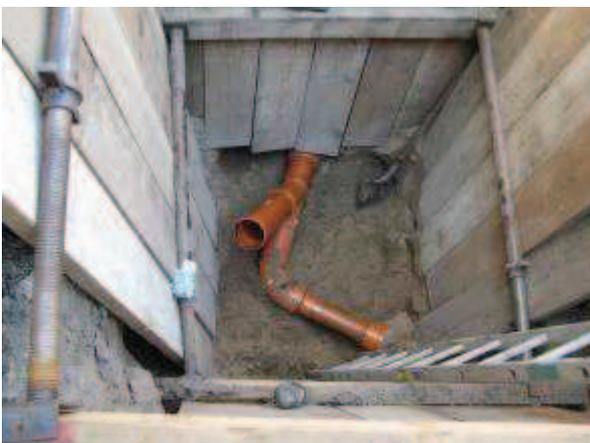
Anfang Juli mussten wir feststellen, dass unser Abwasser nicht mehr nach draußen in die Kanalisation wollte. All unsere Bemühungen mit haushaltsüblichen Mitteln bis hin zur Spirale blieben erfolglos. Also wurde eine Fachfirma beauftragt, sich um unsere Abwasserentsorgung zu kümmern. Sie kamen mit professionellem Gerät und erklärten uns dann, dass die Rohre zugewachsen seien, man könnte sie weder ausspülen noch freifräsen. Das hieß: wir brauchen eine neue Kanalisation. Natürlich war klar, dass wir das nicht in Eigenregie bewältigen können. Auf der Suche nach einem günstigen Anbieter bekam ich dann das Angebot eines befreundeten Fachmanns der auch paddelt, die Arbeiten mit Helfern zu günstigen Konditionen zu erledigen. Natürlich waren wir darüber sehr erfreut und staunten nicht schlecht als schon einige Tage später ein Bagger im Gelände stand und anfang die Erde aufzugraben. In den alten Bauplänen sahen wir, dass die Rohre in einer Tiefe zwischen 1,20 und ca. 3,00 m liegen mussten. Nach kurzer Zeit waren die Rohre direkt am Haus ausgegraben; sie waren total mit Wurzeln der benachbarten Birke

zugewachsen. Die Wurzelbärte waren bis zu 1,5 m lang, kein Wunder, dass da kaum noch Wasser durchging.

Aber es war auch zu sehen, dass die Wurzeln noch weiter gewachsen waren. Also musste auch der Parkplatz aufgegraben werden. Bernd S. und sein Helfer gruben und gruben, am Schluss waren sie tatsächlich 3 m tief unten und mussten das Loch abstützen, damit der Sand nicht nachrutschen konnte.

Die dortigen Rohre waren ebenfalls stark zugewachsen hier kamen Bärte von bis zu 2 m Länge aus den Rohren. Diese mussten nun, nachdem sie frei waren, abgeschlagen und für die Kunststoffrohre vorbereitet werden. Da der Zufluss ins Hauptrohr aus 3 Anschlüssen gespeist wurde mussten hier sehr phantasievoll Rohrwinkel und Rohre zusammengefügt werden. Dann konnten die Löcher wieder aufgefüllt und der Boden verfestigt werden.

Wir sind durch diese Hilfe mit einem „Blauen Auge“ davongekommen, nochmals vielen Dank dafür.



MKG-Seniorenfahrt 2013

Wie in jedem Jahr habe ich für unseren Verein eine Kanu-Seniorenfahrt auf leichtem Wildwasser organisiert, die uns ins Allgäu und nach Tirol führte. Leider waren die Wasserrstände nicht gut, so dass wir letztlich am Lech landeten und blieben.

Wir Maiers wollen wieder einmal unsere beiden Hobbys miteinander verbinden, Paddeln und Motorradfahren. Eigentlich passen sie nicht direkt zusammen aber wenn man etwas Phantasie aufbringt und vielleicht auch ein bisschen spinnt, geht das schon.

Für uns sah die Zeitplanung so aus: 1. Woche ist paddeln angesagt, die BMW bleibt mehr oder weniger stehen. 2. und 3. Woche hat das Motorrad Vorrang, gepaddelt wird dann nur noch zur Erholung vom Motorradsattel, außerdem trennen wir uns von der Gruppe.

Wie die ganze Unternehmung aussah, folgt nun anschließend.

Da wir keine Anhängerkupplung haben fährt Helga mit dem Wohnmobil und den Kajaks los, ich fahre mit der BMW R1100RT zum vereinbarten Treffpunkt in Sonthofen. Die Fahrt auf der Autobahn ist weitgehend langweilig, nur die Abkürzung durch das obere Kochertal ist kurvig und schön. In Sonthofen treffen wir den 1. Mitpaddler, der uns gleich auf den Boden der Tatsachen zurückholt, denn die Iller führt kaum Wasser und ist daher nicht befahrbar.



Also fahren wir am nächsten Tag weiter nach Häselgehr im Lechtal und bestellen

unsere anderen Paddelfreunde ebenfalls dort hin. Wir wollen nun die erste Woche gemeinsam paddeln und wandern, danach fahren Helga und ich weiter nach Kärnten um dort hauptsächlich mit dem Motorrad die dortigen Höhenstraßen und Pässe zu erkunden. Paddeln steht dann an 2. Stelle.

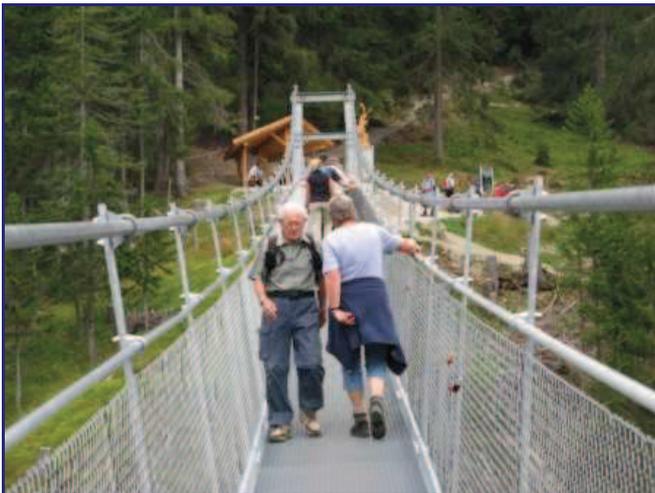
Das Wetter ist super, wir haben herrlich blauen Himmel und es ist sehr warm. Der Wasserstand ist ok, wir fahren 2 mal das leichte Wildwasser des Lechs auf der Strecke von Häselgehr nach Weißenbach und 1 mal von oberhalb Steeg nach Häselgehr.

Am Samstag ist im Nachbarort Almbtrieb, den wir uns natürlich ansehen und beim anschließenden Musikfest den Bläsern von Elmen zuhören.



Am Sonntag wollen wir die Attraktion des oberen Lechtals ansehen, die höchste und längste Hängebrücke Österreichs. Wir fahren mit dem Bus nach Holzgau und wandern auf dem Rundweg der Hängebrücke entgegen. Sie ist wirklich beeindruckend und schwankt gewaltig. Zur gleichen Zeit wie wir sind einfach zu viele Leute dort; um auf die Brücke zu kommen gibt es auf beiden Seiten Wartezeit.

Der Gang über die schwankende Brücke lohnt sich aber, der Ausblick ist grandios und das Verhalten einiger Besucher sehenswert.



Danach wandern wir weiter und kommen am Simmswasserfall vorbei, sehen eine Gemse im gegenüber liegenden Kar und wandern Tal auswärts nach Holzgau zurück.

Nach einer Mittagspause wandern wir im Lechtal weiter und fahren das letzte Stück mit dem Bus zurück zu unserem Campingplatz.

Gefahrenere Pässe: Oberjoch, Gaichtpass.

Morgen wollen wir weiterfahren nach Kärnten.

Am Abend beginnt es zu regnen, dann richtig kräftig zu gießen. Am Morgen ist das Tal wolkenverhangen, es regnet Bindfäden. Der Wetterbericht verspricht am Mittag Aufhellungen, da warte ich nun darauf. Bei Regen mit dem Motorrad los zu fahren macht keinen Spaß, zumal ich über das Hahntennjoch und durchs Sellraintal, danach über die alte Brennerstraße auf die Alpensüdseite fahren will um danach durchs Pustertal ins obere Drautal zum Treffpunkt nach Oberdrauburg zu kommen.

Jetzt hilft nur noch warten auf Wetterbesserung.

9. September

Der Regen hört erst ziemlich spät auf, da habe ich keine Lust mehr über 300 km abzuspulen. Wir essen zu Mittag, dann wird es plötzlich sonnig. Wir beschließen, ein bisschen das Lechtal hoch zu fahren. Als wir in Lech sind fällt uns ein, noch den Hochtannbergpass mitzunehmen. Die Fahrt ist wunderschön, der Asphalt griffig. Da das Wetter immer besser wird fahren wir einfach weiter ins Bregenzer Ache-Tal und sehen uns an, was wir früher so gepaddelt sind. Das Tal und die Orte haben sich seit unserem letzten Besuch wesentlich verändert. Über Lingenau- Hittisau fahren wir nach Balderschwang und über den Riedbergpass nach Obermaiselstein hinab. Die Strecke ist herrlich, es passt alles zusammen. Eine schöne Gegend, die gute Straße mit vielen runden Kurven und die Erinnerung an unsere frühen Jahre als wir hier zum Skifahren waren. Damals hatten wir einen R4 mit 26 PS, dessen Vorderräder trotz Schneeketten in den 16%-Steigungen durchrutschten. Daher musste Helga die Fahrt immer auf dem Kotflügel mitmachen, manchmal saß auch Gabi vorne drauf. Statt dem einen steilen Schlepplift am Grasgehrenhang gibt es nun einen Sessellift und einige andere Lifts, Skifahren macht hier sicher richtig Spaß.

Wir fahren aber weiter, kommen nach Sonthofen und fahren über Oberjoch

nach Tirol. Dieses Mal fährt keine lahme Kolonne vor mir, so dass die Fahrt genussvoll wird. Bald sind wir wieder im Lechtal, gehen noch tanken und einkaufen, dann kommen wir wieder zu unserem Campingplatz zurück. Eine schöne, ziemlich unverhofft gekommene Tour ist nun zu Ende.

Auch die Seniorenfahrt 2013 ist hier zu Ende, die Teilnehmer haben alle unterschiedliche Ziele, die sie nun verfolgen. Helga und ich treffen uns als nächstes in Oberdrauburg in Kärnten, aber das ist eine andere Geschichte.

MKG News

- Bei der Weihnachtsfeier veranstalten wir wieder eine Tombola. Dazu soll bitte jeder Besucher ein Geschenk im Wert von etwa 8 Euro mitbringen. Am sinnvollsten wäre es, wenn es sich dabei um „Verbrauchsmaterial“ handelt, am besten etwas Gutes zu Essen oder zu Trinken. Für das Büffet bitte Fingerfood mitbringen, kleine Häppchen, Canapés etc.
- Es wäre schön, wenn wir beim beim Glühweinabend etwas vom selbstgebackenen Weihnachtsgebäck probieren könnten. Dann geht die Fahrtenprogrammgestaltung für nächstes Jahr umso besser.
- Richard kümmert sich weiterhin um die Versorgung mit Getränken, bittet jedoch darum, ihn bei der Entsorgung des Leerguts (Pfandflaschen und Altglas) zu unterstützen.
- Für nächstes Jahr ist die Renovierung des Spind- und Umkleideraums geplant. Bitte informiert Euch rechtzeitig, bis wann die bisherigen Spinde ausgeräumt und weggebracht sein sollen.
- Die Umstellung auf das SEPA Lastschriftverfahren wird auch bei der MKG erfolgen. Die Mitglieder werden darüber noch rechtzeitig informiert.

Neues vom Michelsbach

Bernd Höflich und der erlegte Schwarzkittel

**„In der Pfalz
wird der Wildschweinbestand ständig größer.
Schwarzkittel durchpflügen Wald und Feld
und richten entsprechenden Schaden an“.**

So war es morgens in der Zeitung zu lesen.

Na ja, dachte ich, das Gleiche hört man von Kormoranen, Graureihern und bald wird sich auch der Eisvogel so vermehrt haben, dass man ihn abschießen muss. Zufällig habe ich mich heute mit Günter verabredet, wir wollen den Michelsbach befahren. Die Zeitungsmeldung hatte ich bald vergessen. Der Michelsbach fließt als träges Gewässer durch Felder und Auwälder des Rheins und bietet dem Naturinteressierten stets Interessantes

aus Tier- und Pflanzenwelt. Aber zunächst trägt er den Paddler mitten durch das südpfälzische Leimersheim und lässt einen Blick in die hinteren Gärten der Anwohner zu. Wie immer zetert eine Gänseschar ob unserer Frechheit, in ihr Revier einzudringen und an der Mündung des Otterbachs, wo sich die Wasserfläche seenartig verbreitert, wartet eine große Schar Enten auf Futter. Dies wird auch stets reichlich von der Brücke heruntergeworfen.



Schließlich, wenn das perfekte Spiegelbild einer riesigen Trauerweide erscheint, hat der Kanute den Ort passiert und es geht nun träge, aber ungestört mitten durch Ackerland. Doch als wir in den Auwald einfahren, beginnt plötzlich ringsum eine Knallerei, als ob draußen im Wald eine Jagd im Gange wäre. Wir recken die Hälse und tatsächlich, auf einem Hochsitz hält ein Jäger seine Flinte im Anschlag. Weitere haben sich hinter Bäumen versteckt und Treiber in bunten Warnwesten warten auf ihren Einsatz.

Kurz, da ist eine Treibjagd auf Wildschweine im Gange. Ich halte mich dicht hinter Günters orangefarbene Schwimmweste. Vernünftigerweise sollten wir jetzt umkehren, aber zeige mir einer den Paddler, der eine Tour abbricht oder umkehrt. Das einmal vorgenommene Ziel muss erreicht werden und wenn es in den Tod geht. Mittlerweile nehmen die Schwierigkeiten im Michelsbach zu, Bäume müssen im Anlauf überwunden werden und die Heckenschere findet im dichten Gestrüpp reiche Betätigung. Fast haben wir die uns umgebende Treibjagd vergessen, als plötzlich eine Sau mit lautem Getöse ins Wasser stürzt, schnell ans andere Ufer schwimmt und dort die steile Böschung empor klettert, doch kaum oben kehrt sie wieder um, schwimmt zurück und verschwindet wieder dort wo sie herkam. Wie ein Spuk! Ich versuche mich in die Situation der Sau hinein zu versetzen. Jäger treiben sie ins Wasser, am anderen Ufer warten vielleicht Treiber, sie muß wieder zurück und schließlich sichtet sie auf dem Wasser zwei Paddler. Da nimmt mich Wunder, dass sie nicht vor Aufregung an Herzversagen verendet ist. Fast haben wir den Sondernheimer Altrhein erreicht, als einer der Grünröcke am Ufer aufgeregt winkt wir sollten zu ihm ran fahren. Oh weh denke ich, jetzt kommt die Standpauke „Wie könnt ihr nur...“, „viel zu gefährlich, usw, usw. Jedoch nichts dergleichen. Günter paddelt weiter, ich in meiner Gutmütigkeit will hören was los ist. „Können Sie mir helfen, da vorne, die Sau, wenn ich sie nicht herausholen

kann, ist sie verloren“ Von dem Wildschwein schaut nur ein runder schwarzer Rücken aus dem Wasser. Versuchsweise drücke ich mit dem Paddel und merke gleich, das Tier ist schwer, es bewegt sich keinen Zentimeter. Eher fängt mein Boot an zu rollen und ich lande im Wasser. Auf was habe ich mich da eingelassen? Ich werf Dir einen Haken zu, ruft der Jäger, hak ihn irgendwo ein, dann zieh ich sie ans Ufer. Den Haken kann ich zwar auffangen, aber wo soll ich ihn an der Sau einhaken, ich finde nirgendwo eine Öse. Die borstige Schwarte ist hart, keinen Millimeter dringt der Haken ein. „Hinter dem Ohr“ ruft mir der Jäger zu, „dort ist es weicher“. Aber wo ist das Ohr? „Du musst sie ein bisschen umdrehen“ Vom kleinen Boot aus eine schwere Sau umdrehen, dass die Unterseite nach oben kommt! Das soll mir einer mal zeigen. Mein Boot dreht sich, aber nicht das Borstenvieh! Ich ziehe und zerze und drücke bis die Sau sich schließlich bewegt und ich tatsächlich eine Stelle finde an, der der Haken hängenbleibt. „Jetzt hab ich sie“ ruft mir der Jäger zu und zieht mühsam den Schwarzkittel die Böschung hinauf. Das Dankeschön vergisst er geflissentlich, vielleicht dachte er, ich würde ihn um eine Keule, oder einen Schinken als Belohnung angehen. Mir bleibt nichts weiter, als mein Boot zu beschleunigen um meinen Paddelkameraden Günter einzuholen. Aber, denke ich noch, so harmlos der Michelsbach auch aussieht, er wartet (fast) immer mit außergewöhnlichen Erlebnissen auf.

HB

Nachruf

Am Samstag, 24. August 2013 verstarb unser Ehrenmitglied, Freund und langjähriger Paddelkamerad



Armin Cordt

im Alter von 76 Jahren.

Armin trat als 18-jähriger in die Mannheimer Kanu-Gesellschaft ein und lebte seit damals für seinen Sport. In seinem Leben hat er wie wenige andere viele Flüsse in Europa kennengelernt und es gab für ihn nichts Schöneres als mit Gisela, Boot und Zelt oder Wohnmobil irgendwo unterwegs zu sein um Neues zu erleben oder Altbekanntes zu besuchen. Viele von uns haben von ihm gelernt und waren gerne mit ihm zusammen. Seine heitere und unaufgeregte Art schuf ihm viele Freunde.

Armin, wir werden Dich sehr vermissen aber nicht vergessen.

Gerhard Maier, 1. Vorsitzender

Die Trauerfeier fand am Montag, 02. September 2013 um 10:00 Uhr im Hauptfriedhof statt

Gratulation

Die Kameradinnen und Kameraden der MKG gratulieren

zu folgenden runden Geburtstagen und Jubiläen:

Edeltraud Kreßner wurde am 11.07.2013	75 Jahre alt
Heinz Kreßner wurde am 16.11.2013	75 Jahre alt
Gerhard Raule wurde am 24.07.2013	65 Jahre alt
Jörg Reitis wurde am 17.08.2013	60 Jahre alt
Gerhard Maier wurde am 27.09.2013	70 Jahre alt
Klaus Werner wurde am 30.09.2013	75 Jahre alt
Jürgen Bär wurde am 06.10.2013	60 Jahre alt

Gisela Cordt war am 01.07.2013 **50** Jahre Mitglied in der MKG

Edith Brückner war am 01.08.2013 **25** Jahre Mitglied in der MKG